

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 Spalten betragen 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden angegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsgesellschaft,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Diebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittelsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier, —
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main

Nummer 212 Samstag den 9. September 1916 27. Jahrgang

Französische Ungeduld gegen Garraill.

Die hohen Lebensmittelpreise.

Eine große Summe von Früchten gewerkschaftlicher Arbeit ist durch die hohen Preise für Lebensmittel vernichtet worden. Die Kaufkraft des Geldes ist gesunken; die mühsam erkämpften Lohnsätze wurden minderwertig, weil sie bei weitem nicht mehr die gleiche Lebenshaltung erlauben wie vor dem Kriege. Ist das in der herausgetretenen Schärfe eine unabwendbare Begleiterscheinung des gewaltig tosenden Kampfes, oder ist die große Verminderung der Kaufkraft des Geldes die Folge von Verhältnissen, die wir beeinflussen und umgestalten können? Die „Leipziger Volkszeitung“ beantwortet diese Frage wie folgt:

Dah die Verteuerung der Lebenshaltung nichts naturnotwendiges, daß sie in dem jetzigen Ausmaß nicht einmal den Erfordernissen der bestehenden Wirtschaftsordnung entspricht, werden die nachfolgenden Darlegungen erkennen lassen.

Unter der Herrschaft des freien Handels entstanden bald nach Ausbruch des Krieges Mißstände, die in gefährlicher Weise die Volksernährung bedrohten. Die Preise wichtiger Nahrungsmittel errichteten eine Höhe, die es weiten Kreisen der Arbeiter verwehrte, sich ausreichend zu ernähren. Aus wucherischen Absichten wurden zudem große Mengen von Lebensmitteln versteckt, oder man ließ sie sogar verderben, nur um zu verhindern, daß ein stärkeres Angebot die Preise herabdrücke. Es kam auch vor, daß Landwirte eine junge, schon stehende Frucht auf dem Felde wieder umaderten und schnell ein anderes Getreide oder sonstiges Kriegergewächs anpflanzen, für das mittlerweile der Preis so hoch hinaufgetrieben worden war, daß dessen Anbau mehr lohnend erschien, wenn auch eine andere Frucht ganz unverwertet in die Erde hineingeworfen werden mußte. Am „freien Spiel der Kräfte“, wie die Anhänger ungehemmter Profitmacherei sagen, wurden noch Lebensmittel absichtlich verpilzt, obwohl, wie allgemein bekannt war, mit der Gefahr gerechnet werden mußte, daß Mangel an Nahrung für Menschen und Vieh Deutschland eine Niederlage bereiten könnte. Die entsetzte Bevölkerung, die Sucht nach mühselosem Gewinn ließ sich durch dergleichen Bedenken nicht fassen.

Militärische Gründe geboten es, in das tolle Treiben hemmend hineinzugreifen, dem wirbelnden Tanz um das goldene Kalb der Kriegsgewinne wenigstens ein gemäßigteres Tempo vorzuschreiben und die Verteilung der Lebensmittel so zu regeln, daß nicht die Minderbemittelten gänzlich beiseite geschoben wurden. Auch galt es, die Erzeugung zu fördern und unbedingten Verbrauch zu verhindern. Weil im freien Verkehr die ganze Wirtschaft dem Zusammenbruch entgegentrieb, mußte der Staat mit Zwangsmahnahmen aufzucken.

So kamen wir zu der Kriegswirtschaft, die einen Zwitter darstellt; halb ist sie freie kapitalistische, halb staatskapitalistische Wirtschaft. Daß sie nicht in Widerspruch steht zu der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, beweist das gute Gedeihen der Produzentenkreise unter ihrer Herrschaft. Man kann eher von einer Befestigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung reden, als von einer Lockerung ihrer Grundzüge durch die staatliche Kriegswirtschaft. Ohne diese hätte uns die ausgebrochene, wild und blind schaltende Anarchie sowohl in der Warenherstellung, wie auch bei der Verteilung, recht schnell in Ariden und in einen allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruch hineingetrieben. Jetzt, unter den schützenden Fittichen behördlicher Maßnahmen, erfreuen sich die Landwirte und gewerbliche Unternehmen gesicherter und zum großen Teil sogar glänzender Kriegskonjunktur. Verwundene Gewinne werden erzielt, sodah der Volkswirtschaftler Steinmann-Bucher kürzlich mit Entzücken ausrief, viele Leute hätten Glücksmomente am Kriege gefunden, eben weil sie so schrecklich viel verdienen.

Das Wohlergehen der privaten Wirtschaft unter staatlicher Aufsicht und Regelung ist der beste Beweis dafür, daß die Mißstände, die zu der Kriegswirtschaft den Anlaß gaben, keine Erfordernisse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind und ihre Begrenzung an dieser Ordnung nicht rüttelt.

Trotzdem kann rückhaltlos anerkannt werden, daß in der Kriegswirtschaft mancherlei soziale Reime stecken. Anlässe zu sozialen Fortschritten sind in der Festlegung von Höchstpreisen, in der Verteilung der Lebensmittel nach Kopfanteilen und in der Massenpeisung, sowie auch in der Verrückung des freien Handels enthalten. Kömen zu allgemein durchgeführte Höchstpreise noch Mindestlöhne, dann wäre die Grundlage für die Sicherung eines Existenzminimums gegeben. Der Anspruch hierauf kommt weiter zum Ausdruck in der Einrichtung der Massenpeisung, die überdies eine höhere Wirtschaftsförm darstellt, indem sie an die Stelle des Arbeitskraft und Material verschwendenden Zwerghandels die billigere und sparsamere Zentralische legt. Daß die jetzige Form der Massenpeisung berechtigten Ansprüchen nicht genügt, ändert nichts an der grundlegenden Bedeutung dieser Einrichtung

als gemeinwirtschaftliche Betriebsform. In der Zuweisung von Kopfanteilen kommt weiter der Grundgedanke zur Geltung, daß jedem Volksgenossen ein Anrecht an den vorhandenen Lebensmitteln zusteht. Und in der Verrückung des freien Handels wird praktisch anerkannt, daß die Erzeugung und Verteilung von Gütern nicht lediglich unter dem Gesichtswinkel der Gewinnerzielung, sondern auch nach den Erfordernissen der Bedürfnisbefriedigung erfolgen sollte.

Der Mangel aller kriegswirtschaftlichen Maßnahmen wurzelt in ihren Beweggründen. Sie entspringen nicht sozialer Erkenntnis und sozialen Trieben, sondern entvouhen der Not, in die der Krieg Deutschland mit seiner Volksernährung gebracht hat. Es sind Notgeburt von sehr fragwürdigen Lebens- und Entwicklungsfähigkeiten. Überall bleibt man in Solbheiten stecken, weil die Grundlage der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht angetastet werden soll. Alles ist darauf zugeschnitten, den Gewinn der Unternehmer nicht zu schmälern. Der Unternehmergewinn ist nicht nur unangestastet geblieben, sondern sogar über die im Frieden erlangte Größe hinausgewachsen. Die Kriegswirtschaft erkennt die Verrückung von besonderen Kriegsgewinnen ausdrücklich an. Diese Anerkennung wird begründet mit der Notwendigkeit, die Erzeugung anzuregen, was nur durch Gewährung lockender Gewinne möglich sei; der Zwang als Mittel der Produktionssteigerung verfolge. Bei der Lage, in der sich Deutschland mit seiner Nahrungsmittelbeschaffung befindet, sei jedoch die Vermehrung der Erzeugung wichtiger als die Sicherung niedriger Preise. So kommt die Kriegswirtschaft zu der Anerkennung des rein kapitalistischen Grundgedankes vom Geleß der Preisregelung nach Angebot und Nachfrage, und sie gerät in Widerspruch zu der sozialen Forderung, wonach die Gütererzeugung lediglich der Befriedigung von Bedürfnissen, nicht der Erlangung von Kapitalgewinnen dienen soll.

Für die Erzeugerpreise hat das erwähnte Geleß der Preisregelung gerade durch die Kriegswirtschaft an lodender Kraft gewonnen, weil sie ihnen durch teilweise Ausschaltung des Handels einen höheren Gewinn zusichert, als sie früher erzielen konnten. Das merkt man an der Haltung der landwirtschaftlichen Interessentenvertretungen. Der frei waltende Handel beeinflusst das Geleß von Angebot und Nachfrage zu seinen Gunsten. Er zögert mit der Abnahme der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, um den Uebernahmepreis niedrig zu halten, dann hielt er mit dem Angebot der Ware auf dem Markt zurück, um dadurch die Verkaufspreise in die Höhe zu treiben. Ein großer Teil des Gewinns, den die Verbraucher aufbringen mußten, floß dem Handel zu, was naturgemäß die Unzufriedenheit und den Reid der Erzeuger erregte. Jetzt tritt in erheblichem Umfange die staatliche Organisation, die den Handel ausschaltet, unmittelbar als Käufer auf und die Landwirte wollen nun ungehemmt das Preisgeleß von Angebot und Nachfrage gelten lassen; sie verteidigen den Konjunkturgewinn als etwas Gesundes und Natürliches. Für die Gewährung hoher Preise und Gewinne als Anreger der Erzeugung tritt z. B. die „Deutsche Tageszeitung“ mit Eifer ein. „Nalliche Sparomkeit in dieser Verteilung schädigt nicht nur die Viehhalter, sondern vor allem die Verbraucher selber“, erklärt sie in ihrer Nummer 420 vom 17. August. Und in ihrer Nummer 372 vom 22. Juli d. J. übernimmt sie zustimmend eine Auslassung des Generalsekretärs des Deutschen Landwirtschaftsrates, Prof. Dr. Dade, der im Juliheft der Konfervativen Monatschrift u. a. bemerkt hatte, es würde ein großer Fehler sein, etwa durch engherzige Preisbemessung die Produktion einzuschränken oder zu gefährden und dadurch die Bildung neuer Kapitalien zurückzudrängen. Das finanzpolitische Moment stehe im Arica über dem sozialpolitischen. Das gelte auch für die landwirtschaftliche Gütererzeugung. — Ein unerschütterliches Loblied auf besonderen Kriegskonjunkturgewinn! Früher las man's anders. Bei der Verteilung der Schutzvölle hieß es, nicht Angebot und Nachfrage, sondern lediglich die Produktionskosten dürften bestimmend sein für die Preisgestaltung. Um die billigeren Angebote mit Auslandsware unwirksam zu machen, müsse die heimische Erzeugung eben durch Rölle geschützt werden. — Später, wenn die Grenzen der Einfuhr wieder geöffnet sind, wird man sich zu solchen Grundfätzen zurückorientieren. Na, schon jetzt, während man für die Kriegsdauer das Geleß den Angebot und Nachfrage verteidigt, wird gefordert, nach Kriegschluß wieder den Produzentenkreis durch Verrückung des freien Angebots von Staats wegen zu betreiben.

In die von den Interessen der Produzenten vorgezeichneten Wege steuerte die Kriegswirtschaft mit vollen Segeln hinein. Daß ohne sie noch schlimmere Zustände herausgewachsen wären, als heute vorhanden sind, daß die Kriegswirtschaft einen Zusammenbruch in der Nahrungsbefschaffung und Verteilung verhindert hat, daß sie durch die eingangs erwähnten Maßnahmen die tollsten Auswüchse kapitalistischer Anarchie ausrottete oder in ihrer Auswirkung milderte, das alles ändert

nichts an ihrem grundsätzlichen Wesen, das weniger auf den Schutz der Verbraucher vor Ausnutzung als auf die Sicherung von kapitalistischen Gewinnen zugeschnitten ist. Darum haben wir die unsozial hohen Preise für Lebensmittel, die einem großen Teile des Volkes die Lebenshaltung in ganz empfindlicher Weise erschweren und die den bestehenden Schichten einen viel größeren Anteil von den vorhandenen Vorräten sichern, als die Minderbemittelten erlangen können.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (W. S. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen; westlich von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Westlich der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nicht Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Bzeta Lipa südlich von Bezegany und an der Bzeta Jarowla sind mehrere russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Szelona und westlich von Sziboth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Sziboth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dalie wiesen bulgarische und türkische Truppen übermalt stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 8. Sept. (W. S.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Westwärts der Straße Petrosch-Hatzeg sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Cisl-Tsereda wurden unsere Truppen vor überlegenen feindlichen Angriffen auf das Gargita-Gebirge zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten und in Ogalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Halicz mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem Besize.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front fanden der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unsere Stellung südlich des Travnigolo, und Pleimstales unter anhaltendem Geschüßfeuer. Ostlich von Dol Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Sojusa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südlische Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Kritik an Sarraïl.

Bern, 8. Sept. „Temps“ schreibt in einer Betrachtung über die diplomatische Lage: Die Alliierten müssen verhindern, daß die feindlichen Hoffnungen im Orient neu erstarren. Dazu gibt es nur einen Weg, nämlich eine einheitliche Unternehmung auf einheitlicher Front, die nie so notwendig gewesen ist als in der jetzigen Verwicklung der Kriegsoptionen. Während Rumänien nach Westen und Süden kämpft, kann Sarraïl nicht mehr länger den Angriff gegen die Bulgaren hintanhaltend. Ein ferneres Bögen und Zuhalten ist nicht anständig. Eine hier erfolgte Verspätung, wovon die Lösung des Balkankrieges, wenn nicht des Weltkrieges überhaupt abhängen kann, kann durch nichts gerechtfertigt werden.

Bern, 8. Sept. Nur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Herod in seiner „Victoire“. Die öffentliche Meinung Frankreichs äußert sich seit einigen Tagen fast westwärts über die Tätigkeit Sarraïls, der mit 450 000 Mann 250 000 Oesterreichern und Bulgaren gegenübersteht. Die Kritik sei soweit gegangen, daß man sich bei den links stehenden Parteien fragte, ob sie nicht auf ein Mißspiel der Regierung zurückzuführen sei. Demgegenüber meint Herod, man tue Sarraïl unrecht, wenn man vorläufig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, zumal über die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien nichts Genaues bekannt sei und niemand Sarraïls Kriegsplan kenne.

Bern, 8. Sept. Der „Temps“ schreibt zur Lage Griechenlands, daß das Land ohne Nahrungsvorräte und ohne Kredit steht einzig von dem guten Willen der Alliierten abhängig. Daran könne sich umwälzen, falls nicht etwa die Deutschen und die Bulgaren die Armee Sarraïls ins Meer werfen.

Amsterdam, 8. Sept. (B. V.) Die „Times“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat einen Dampfer gechartert, mit dem alle ausgewählten Deutschen und Oesterreicher, im ganzen 70 Personen, nach Kavalas gebracht werden sollen. Baron Schenk befindet sich unter den Ausgewählten.

Dom See- und Handelskrieg.

Seringe von Englands Gnaden.

Stockholm, 8. Sept. (B. V.) Meldung des Schwedischen Telegramm-Bureau: Zwischen der schwedischen und der englischen Regierung ist eine Verständigung erzielt worden, auf Grund deren die schwedische Regierung sich verpflichtet, gegen gewisse Jugendschiffe englische Einfuhr von höchstens 150 000 Tonnen jährlich, sowie Dampfer nach Schweden für Rechnung der Lebensmittellieferanten nicht zu verhindern. Im übrigen bemerkt sich die englische Regierung, wenigstens 150 000 Tonnen norwegischer Dampfer für die Einfuhr nach Schweden zur Verfügung zu halten.

Russische Organisationspläne und Anleihe.

Kopenhagen, 8. Sept. (B. V. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Das Ministerium des Innern läßt gegenwärtig eine Untersuchung vornehmen, um festzustellen, inwieweit es wünschenswert wäre, für das gesamte Versicherungswesen im russischen Reich ein Staatsmonopol einzuführen. — Zwischen Russland und Japan ist ein Abkommen getroffen worden, betreffend die Aufnahme einer sechsprozentigen russischen Anleihe von 70 Millionen Yen in Japan. — An naher Zukunft wird in Petersburg eine große Konferenz zur Erörterung der Frage der Verlorung des Landes mit Lebensmitteln abgehalten, an der die Handelsminister, 15 Gouverneure und die Semstwopräsidenten teilnehmen werden.

Ein Jahr Alkoholverbot in Rußland.

Unter diesem Titel erscheint in der „Nietzsch“ vom 24. Juli ein Aufsatz des bekannten russischen Publizisten Nijegow, der die gegenwärtige Wirkung des Alkoholverbotes in Rußland auf Grund von Daten schildert:

Die Bevölkerung des Kasaner Gouvernements veranschlagte vor dem Kriege eine jährliche Summe von 15 Millionen Rubel für Branntwein und Bier. Im allgemeinen aber muß dieses Gouvernement zu den verhältnismäßig reichsten gezählt werden. Im Vergleich nimmt es die 51. Stelle ein. Statt der 66 Weinberge

der Kopf, die für das mittlere Rußland üblich sind, verbraucht es nur 48. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung darin, daß 75 der Kasaner Bevölkerung aus Moslems besteht. Daß diese Erklärung die einzig richtige ist, geht aus unabweisbarer Notwendigkeit und Evidenz aus dem Umstande hervor, daß beispielsweise in dem Bezirk Krasnodarsk, der keine islamischen Einwohner aufweist, der Alkoholverbrauch bis zu 70 Millionen pro Kopf steigt, und daß im Bezirk Samarsk, dessen Bevölkerung zu 90 Proz. aus Tataren besteht, der Alkoholverbrauch bis zu 25 Millionen pro Kopf sinkt. Daß in diesem Falle nicht die Rationalität der betreffenden Bevölkerung, sondern einzig und allein deren Religion die ausschlaggebende Rolle spielt, ist daraus zu ersehen, daß beispielsweise unter den griechisch-katholischen Tataren und Tatarenmischen die Trankflucht beinahe in eben dem Maße, wie unter der russischen Bevölkerung verbreitet ist.

Eine recht starke gegen den Alkohol gerichtete Bewegung konnte man auch vor dem Kriege im Gouvernement Kasan beobachten. Unter dem Einflusse dieser Bewegung wurden 322 dem Staat angehörige Ausdrankwirtschaften geschlossen. Als Folge dieser Schließung stellte sich ein Mehrverkauf von 67 173 Eimer Branntwein ein.

Und nur das strenge, allgemein durchgeführte Verbot der Alkoholverkäufe rüttelte das Volk auf und bewirkte wirklich dessen ganze Lebensgestaltung.

Als vor dem Kriege brannten jährlich im Kasaner Gouvernement 4001 Branntweinbrennereien. Und schon im ersten Jahre nach der Einführung des Alkoholverbotes verminderte sich die Zahl der abgebrannten Brennereien auf 2467. Das im Gouvernement funktionierende Selbstverwaltungsgremium zählte an Verordnungsgegenständen bloß 157 000 Rubel statt der früheren 372 000 Rubel aus. Nicht weniger als 14 Millionen Rubel sparte die Bevölkerung an der Abnahme der Brände. Laut den Angaben des Polizeibüros ist die Zahl der Straßengefälle durchschnittlich von 302 bis 239 pro Monat gesunken. Laut den Angaben aus einem Fragebogen kommt in erster Linie der Einfluß des Alkoholverbotes auf das Familien-, in zweiter Linie auf das geistige und in dritter Linie auf das wirtschaftliche Leben in Betracht. Wenn die Vergrößerung der Spargeldsummen im allgemeinen der Zunahme des im Parteischulden Papiergeldes zuzuschreiben ist, so zeugen die Ergebnisse der von dem Kasaner Selbstverwaltungsgremium vorgenommenen Untersuchungen ganz gewiß von einer zweifelslosen Besserung der Lebensverhältnisse innerhalb der Bevölkerung. Der Verbrauch von feiner Gewebe nahm um 50 Proz. des hohen Preises der letzteren bedeutend zu. „Feierabendstunden“ aus feiner Gewebe wurde zu einer gewöhnlichen Erscheinung. Auch der Tabakverbrauch nahm in hohem Maße zu. Von der einheimischen Bevölkerung wurde die letzte Zeit seiner Zügel um das Doppelte gegen das Frühere gelockert. Die aus Kasan ausgehende Enquete hat 3440 Antworten ergeben. In Kasan wurden mehr als 1000 Arbeiter und 327 Handwerker befragt. Die Antworten aus dem Gouvernement rühren vornehmlich von Landbesitzern (837), Lehrern und Lehrerinnen (447) und Geistlichen (426) her. Die Angaben unterscheiden sich im übrigen sehr wenig von den an anderen Orten erhaltenen. Überall dieselbe Zufriedenheit, insbesondere bei den Frauen. „Sie“ schreibt ein Lehrer aus einem Dorfe — freuen sich am meisten, daß sie werden nicht beschimpft, nicht geschlagen, sie brauchen nicht die Kinder zu demütigen, die beim Erscheinen des besorgenen Vaters sich unter die Bank flüchten.“ Überall dieselben Befürchtungen, daß nach dem Kriege alles zum Alten zurückkehren werde. Und zur gleichen Zeit überall dieselben offenkundigen Bedürfnisse der Trunkenbolde, die ihrer Wohlhabenheit und ihrer Gesundheit ungeachtet, sich nach einem 15. Wirt (Wirt = fast ein Kilometer) entfernten Orte begeben würden, falls sie wüßten, daß dort Schnaps zu 2 Rubel die Flasche zu haben ist. Die überwiegende Mehrzahl der Antworten drückt den Wunsch aus, daß auch nach dem Kriege das Verbot in Kraft bleiben soll.

Vorbereitungen zum Feldzug gegen Aegypten.

Der Balkanberichterstatler des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt unter dem 15. August im Abendblatt vom 31. August: Was in der Sinaiwüste und in Südpalästina in den zwei letzten Jahren anstehend gebracht und wie dadurch neues Leben in dieser Wüste geschaffen wurde, darüber darf jetzt einiges gesagt werden. Gegenden, wo früher niemand hinkam, sind mit einem Netz von Wegen überdeckt. Hunderte Kilometer Eisenbahn wurden angelegt. In verschiedenen Städten und Dörfern entstanden Fabriken und Werkstätten, deren Arbeit dem Lande Wohlstand bringt. Die moralischen Wirkungen dieser Tätigkeit sind nicht minder zu schätzen, als die materiellen, da die einheimische Bevölkerung die türkische Herrschaft jetzt mit ganz anderen Augen ansieht und ihr mehr Erkenntlichkeit und Anhänglichkeit entgegenbringt. Für Syrien, Palästina und den Sinai haben die zwei Kriegsjahre mehr genützt als 50 Friedensjahre.

Aus militärischen Gründen dürfen viele Orte und Zonen noch nicht genannt werden. Doch kann man aus dem, was darüber mitgeteilt werden darf, schon ersehen, wieviel

dauernde und nützliche Arbeit hier zustande gekommen ist. Die Sinaiwüste ist auch heute noch eine Einöde, sie hat aber die jährliche Einkaufs- und Verke verloren, welche sie so unangenehm und gefährlich machte. Von Jerusalem bis ungefähr 40 Kilometer vom Suezkanal führt eine Eisenbahn über El Chaili (Sebron), Beerseba, El-Aqqa, gute 280 Kilometer lang. Außer dieser schwierigen Arbeit haben die türkischen Eisenbahngesellschaften unter deutscher Führung auch noch eine Verbindungsstrecke von der Suezkanal nach Jerusalem und von Maan nach der Bahn in der Richtung von Akaba gebaut und außerdem die Bahn vollendet, welche von Akaba an der Haila-Bahn nach Jerusalem geht und Palästina von Norden nach Süden durchquert. Auch Nebenbahnen wurden in der Sinaiwüste angelegt; während dort, wo der Eisenbahnbau zu schwierig oder zeitraubend war, gute Wege für den Verkehr mit Lastautos gebaut wurden. Durch diesen Eisenbahn- und Wegenbau können selbst von Konstantinopel aus in einer Woche bedeutende Truppen und sehr viel Kriegsgüter bis an den Suezkanal gebracht werden.

Längs dieser Eisenbahn und der Wege wurden artesischen Brunnen gebohrt, welche vollständig genügende, guten Wasser liefern. Bei jedem Brunnen sind Stoppwerke und Niederlassungen entstanden, mit allem, was nötig ist, jeder sogar mit einer Eisfabrik versehen, mit geräumigen, luftigen, hübschen Wohnungen, aus Stein erbaut. Wo kein Wasser erholt werden konnte, wird es durch unterirdische Rohrleitungen vom nächsten Brunnen herangeleitet. Dort, wo Wasser im Ueberflusse ist, wurde schon mit der Bebauung der nächstgelegenen Landes begonnen und Bäume gepflanzt. Jede Station hat auch ihr vollständig eingerichtetes Krankenhaus, und in der Hauptniederlassung, mitten in der Wüste, ungefähr halbwegs zwischen der Grenze und dem Kanal, befindet sich ein großes Lazarett. Dort wohnen schon Tausende. Die verschiedensten Läden sind eröffnet, des Nachts strahlt das elektrische Licht, auch gibt es schon einen Kinematographen. Dieses unvermeidliche Produkt unserer modernen Kultur.

Außer daß diese Arbeit die Kriegsführung in der Wüste erst ermöglicht, hat sie auch einen besonders großen wirtschaftlichen Wert. Die öde Wüsten gewordenen Gebiete werden wieder bewohnbar und produktiv gemacht. Von Jerusalem über Sebron nach Beerseba, 75 Kilometer, steht die Bahn auch dem gewöhnlichen Verkehr zur Verfügung. Der Wert des Landes ist an dieser Bahn schon beträchtlich gestiegen. Von Jerusalem nach El-Chaili (Sebron) war das Land noch dünn bewohnt. Sebron selbst hatte 18 000 Einwohner und war organisch. Jetzt sind dort ein Sanitätskommando, Araber und Werkstätten. Für die Offiziere, Truppen und Arbeiter ist ein ganz neues Stadtviertel entstanden; es herrscht dort eine Geschäftigkeit wie kaum in Sebron's besten Tagen. Noch stärker ist diese Veränderung in Beerseba, 15 Kilometer südwestlich von Sebron. Dort gab es vor dem Bahnbau vier armenische Lehmhütten, in welchen vier Beduinenfamilien lebten. Aus diesem Verfall ist der Ort wieder auferstanden, nachdem durch eine Betriebsverwaltung Werkstätten und Magazine für die Wüstenbahn und den Autobahnverkehr errichtet und bei dem gereinigten und wiederhergestellten Brunnen eine Art Genesungsort und ein Lagerplatz für durchziehende Truppen eingerichtet worden sind. Nach Photographien muß es dort jetzt sehr schön aussehen und sehr gut auszuhalten sein. Der Wert des Landes in und um die Ruinenstadt steigt täglich, und auch weiter südlich, nach El-Aqqa, der ersten Oase in der Wüste, wird der Boden schon wieder bebaut, nachdem sich gezeigt hat, daß dort genügend Wasser hervorbringen ist und sich unter der jahrhundertalten Sandlage fruchtbarer Boden befindet.

So geht also gerade durch den jährlichen Vorkampf dieses vergessenen und verlassenen Erdens der Erde besseren Tagen, ja wahrscheinlich dem Fortschritt und Wohlstand entgegen.

Indiens Kriegseinstellungen.

London, 8. Sept. Menter meldet: Der Vizekönig von Indien, Lord Chelmsford, erklärte bei der Eröffnung des Gesetzgebenden Rates von Indien, die Beziehungen der indischen Regierung zum Vize von Afghanistan seien sehr freundschaftlich und die zu Persien seien niemals besser gewesen. Unter

Seniileton.

Elbe-Donau-Schiffahrt.

Der Plan eines Rhein-Donaukanals findet seine Ergänzung in dem Projekt zur Verbindung der Elbe mit der Donau. In einem Hamburger Interessentenverein hielt Geheimrat Lubben darüber einen Vortrag, dem wir nach dem „Hamburger Echo“ folgendes entnehmen: Das Gewicht der in einem Jahre auf der Elbe bergwärts beförderten Güter ist von 317 000 Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1851/60 auf 1 700 000 Tonnen im Jahre 1890 und 5 800 000 Tonnen im Jahre 1913 gestiegen, obgleich die Niedrigwasserregulierung noch nicht durchgeführt ist, so daß in wasserarmen Jahren die Schiffahrt eingeschränkt werden muß und zeitweise auf Wochen ganz unterbrochen wird. Das Reichsgesetz vom 24. Dezember 1911, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen, will durch Erhebung einer mäßigen Beförderungssabgabe ermöglichen, daß das in wasserarmen Jahren wie 1904 und 1911 nur 0,8 Meter tiefe Fahrwasser so verbessert wird, daß die Tiefe beim niedrigsten Wasserstande oberhalb der Sohlenmündung 1,1 Meter und unterhalb der Sohlenmündung 1,25 Meter beträgt; damit sollte durch den Anbau einer weitechn noch zu beschaffenden Staubeckenanlage würde, abgesehen von dem Nutzen für die eigentliche Schiffahrt, auch erreicht werden, daß beladene Schiffe, die mit einem Tiefgang von 1,75 Meter von neu herzustellenden Schiffahrtskanälen kommen, abgesehen von ganz wasserarmen Zeiten, ungehindert, zu allen Zeiten aber mindestens mit halber Ladung auf der Elbe fahren können.

Eine in den neunziger Jahren zugunsten eines Rhein-Donau-Elbe-Kanals in Gang gesetzte Bewegung war auf die Schaffung eines von Wien nach Budapest führenden Kanals und die Kanalisierung der Moldau von Budapest über Prag bis zur Mündung der Moldau in die Elbe bei Melnik gerichtet. Dieser Anlauf ist indessen ergebnislos verlaufen. In der Mitte des Jahrhunderts wurden dagegen viele Kreise der Donau-Monarchie für den Gedanken des Baues von Wasserstraßen gewonnen. Viele im Deutschen Reich erzielten Erfolge, namentlich die ungeheure Entlastung, die der Verkehr Frankfurt seit Durchführung der Mainkanalisierung gewonnen hatte, wirkten zündend. Im Jahre 1901 wurde die große österreichische Wasserstraßenkommission zum Gesetz erhoben; im ganzen sollten 600 Kilometer Wasserstraßen geschaffen werden, vor allem ein Oder-Donau-Kanal, ein Donau-Moldau-Kanal, eine Kanalverbindung zwischen dem Donau-Oder-Kanal und der böhmischen Mittel- und eine nach der Weichsel und dem Dniester führende Abzweigung des Donau-Oder-Kanals. Für den ersten Kanalabschnitt, der bis 1912 beendet sein sollte, wurden 250 000 000 Kronen bewilligt. Die an den einzelnen Linien beteiligten Länder haben für ein Äpfel der auf

diese Linien entfallenden Kosten die Vergütung und Tilgung zu übernehmen. Im übrigen rechnete die Regierung zunächst nicht auf eine Vergütung und Tilgung der Kosten. In Oesterreich handelt es sich bei der Schaffung von Schiffahrtskanälen allerdings in den meisten Fällen darum, eine der Hauptwasserstraßen Europas zu überqueren; dadurch werden mancherlei Schwierigkeiten geschaffen, die wir bei unseren norddeutschen Kanälen nur in weit geringerem Umfange kennen lernen. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß diese Schwierigkeiten die Ausführung des österreichischen Wasserstraßenwesens gehemmt haben. Für die Verwirklichung der Vorlage ist es aber besonders hinderlich gewesen, daß in den maßgebenden österreichischen Kreisen sich die Anschauung verbreitete, die großen Höhenunterschiede könnten nur durch Anwendung mechanischer Schiffsbewegungsüberwinden werden. Ein in den Jahren 1903/04 veranlaßter Wettbewerb für ein Probe-Gesamtwerk am Donau-Oder-Kanal brachte zwar eine Reihe sehr durchsichtiger Vorschläge, ist aber schließlich ganz ergebnislos verlaufen. Das war erklärlich. Wenn für die Ausführung eines Schiffahrtskanals die Erbauung von einem Damm oder einer noch weit größerer Zahl von mechanischen Hebewerken in Frage kommt, wird es für die Leiter des Baues immer sehr schwer werden, die Verantwortung für die Wahl einer bestimmten Bauweise zu übernehmen, denn, so sinnvoll die Entwürfe für diese Werke auch durchgearbeitet sein mögen, bleibt doch ein zeitweises Verlangen einer so feinen geordneten Anordnung für die Beförderung sehr schwerer Massen stets zu befürchten; es ist aber klar, daß das Verlangen aus nur einer einzelnen der vielen in Betracht kommenden Anlagen äußerst bedenkliche Folgen für den Betrieb eines lebhaft befahrenen Kanals haben würde. Demgegenüber ist im Auge zu behalten, daß bei der Verwendung von Schleusen die Hebung und Senkung der schweren Massen durch eine leicht zu überwachende Regelung des Wasserzuflusses und Abflusses bewirkt wird. Man hatte ein zu großes Gewicht darauf gelegt, daß bei Verwendung von Schiffshewerken Speisewasser gespart wird. Wegen der zu erwartenden Verdrängung und Verschlechterung einer Kanal aber schon an und für sich große Mengen Speisewasser. Diese werden bei Verwendung von Schleusen zwar erheblich vermindert, es darf aber nicht übersehen werden, daß ihre Beschaffung stets für die wirtschaftlichen Zustände der durchströmten Länder sehr wichtig ist, weil sie die Anlage von Staubecken notwendig macht und dadurch die Hochwassergefahren mildert. So das erforderliche Speisewasser irgend zu beschaffen ist, sollte man deshalb bei allen Umständen, aber nach neuzeitlichen Methoden hergestellten Schleusen den Vorzug geben. Oesterreich ist denn auch, nachdem die besagten Sachverständigen aller Länder sich 1908 in demselben Sinne ausgesprochen hatten, zu den Entwürfen mit Schleusenanlagen zurückgekehrt und wir brauchen nicht anzunehmen, daß eine Elbe-Donau-Verbindung die Ausführung einer großen Zahl mechanischer Hebewerke notwendig macht. Von den großen Entwürfen des öster-

reichischen Wasserstraßenwesens ist nichts vollendet, nur wenige Bauten sind in Angriff genommen; davon beschäftigt uns nur die Kanalisierung der böhmischen Mittel- und der Moldau oberhalb von Bardschitz bis nach Bödenitz geführt werden soll. Wichtig ist für uns auch eine andere mit dem großen Wasserstraßenwesen allerdings nicht zusammenhängende Bauausführung: die Kanalisierung der Moldau von Prag bis Melnik und die Elbe von Melnik oberwärts bis Auesitz. Die auf dieser Strecke angelegten Schleusen können größere Elbschiffe aufnehmen und die Mündungstiefe in den Hallungen ist 2,1 Meter, so daß Schiffe von 1,8 Meter Tiefgang dort sters verkehren können. Die Moldau liegt bei Prag in Seehöhe + 157 Meter, in Budapest auf + 184 Meter. Ein von Budapest nach Wien führender Schiffahrtskanal müßte aber in der Tiefe zwischen dem Bödenitz und dem böhmisch-mährischen Grenzland die Höhe von + 529 Meter überschreiten. Zwei Entwürfe für unmittelbar von Budapest nach der Donau in der Nähe von Wien führende Kanäle würden sogar Scheiteltiefen mit den Höhen + 700 Meter und + 760 Meter erfordern. Von den drei über Budapest führenden Linien könnte nur die unmittelbar in der Nähe von Wien führende in Betracht kommen, weil sie die bei weitem niedrigste Lage der Scheiteltiefe aufweist und es außerdem erwünscht ist, bei Wien den Haupthafen der österreichischen Donau unmittelbar zu erreichen. Auch die Linie Budapest-Wien muß indessen zurücktreten, wegen der großen zu überwindenden Höhen und der Bauwierkskosten, die die oberhalb Prag die Merkmale des Gebirgsstromes annehmende Moldau bieten würde. Vorteilhafter erweist sich jedenfalls ein Schiffahrtskanal, der die böhmische Mittel- und die Moldau verläßt, über das böhmisch-mährische Grenzland nach Preßlau führt und hier in den Donau-Oder-Kanal einmündet. Der 195 Kilometer lange Kanal Bardschitz-Preßlau würde eine Scheiteltiefe erhalten, die nach einem älteren Entwurf auf + 417 Meter, nach einem späteren, von dem bekannten Wasserbauingenieur Professor Emmer ausgearbeiteten Entwurf aber auf + 370 Meter liegen würde.

Die Elbe-Donau-Verbindung mit Hilfe des Kanals Bardschitz-Preßlau steht allerdings der vorhergehenden gleichzeitige Ausführung des Donau-Oder-Kanals voraus, das kann indessen nicht als ein Nachteil betrachtet werden. Die ins einzelne gehenden Bauentwürfe für den Donau-Oder-Kanal sind vollendet; überdies bietet dieser Wasserstraße von allen geplanten österreichischen Kanälen die geringsten technischen Schwierigkeiten, und vor allen Dingen, dieser Kanal ist wirtschaftlich am besten begründet, weil er die bedeutenden wirtschaftlich-geldlichen Kohlenfelder erschließt, die nach den Berechnungen der Geologen eine Gesamtsumme von 27 Milliarden Tonnen Kohlen in Aussicht stellen. Durch den Donau-Oder-Kanal wird den Kohlen ein neuer Abzugsweg nicht nur nach Wien, sondern nach den gesamten Donauländern eröffnet und, was sehr wichtig ist, die Kohlenbeförderung nach der unteren Donau wird den dort schiffbaren, die Entwicklung der Donauwirtschaft empfindlich

den Stämmen an der Nordwestküste herrsche seit den Gehl-
schlagen der religiösen Verleumdungskämpfe des Heindes voll-
ständige Ruhe. In Indien selbst seien die Truppen jetzt ebenso
sicher, wie im Jahre 1914. Der Vizekönig kam sodann auf
den Krieg zu sprechen und sagte, daß Indien große Streit-
kräfte für den Kriegsschauplatz in Frankreich geliefert und
unterhalten habe, und daß es auch Truppen nach Ostafrika,
Südafrika, Mesopotamien, Muscat und Aden geschickt habe.
Indien habe außerdem auch Truppen an den Grenzen zu
unterhalten und dort gewisse wichtige Operationen durchzu-
führen. Die indische Armee sei für das Reich von großer Be-
deutung gewesen. Die Rekrutierung habe vorzügliche Resul-
tate ergeben. Die Zahl der seit Beginn des Krieges ange-
musterter Soldaten habe die Gesamtstärke der indischen
Armee, wie sie am 1. August 1914 war, übertraffen. Auch der
Aufbau des militärischen Transportwesens habe zu sehr
guten Ergebnissen geführt. Es seien 16 neue Kadres gebil-
det worden. Die neugeschaffene indische Marine habe ausge-
zeichnete Arbeit verrichtet. 171 Schiffe seien für Transport-
zwecke gechartert und ausgerüstet worden und 78 Dampfer
und zahlreiche kleinere Schiffe seien für Mesopotamien an-
gekauft worden. Indien könne auf seine lokale Unterstützung
in der Tat stolz sein. Der Vizekönig schloß: Wir müssen fort-
fahren, uns gegen Schlägen, Enttäuschungen und Verzöge-
rungen, die in einem so ausgedehnten Kriege unvermeidlich
sind, mit Vertrauen zu wappnen und missey uns auf die Ge-
rechtigkeit unserer Sache verlassen, vertrauens, daß die schmerz-
lichen Opfer, die von uns allen gefordert werden, nicht um-
sonst gebracht werden, und daß schließlich der Militarismus
und seine Uebergriffe unterdrückt werden und unter den Völ-
kern der Erde wiederum ein fest begründeter Friede herrschen
wird.

Die „inneren“ Kriegsziele.

Der „Arbeiter“, das Wochenblatt der süddeutschen katholischen
Arbeitervereine, wendet sich in seiner jüngsten Nummer (38) gegen
den Zentrumsabgeordneten Dr. Jäger, der die Werksführer der
christlichen Gewerkschaften wegen ihrer Stellungnahme gegen die
süddeutschen Wehrmann-Fronteure getadelt hatte. Mit zu diesen
Fronteuren gehört mindestens ein halbes Duzend bayrischer Zen-
trumsabgeordneter (Einbauer, Heim, Held, Pfleger, Schramm,
Schittenbauer), ferner das Münchener Zentrumsblatt „Bayerischer
Kurier“, der am „Arbeiter“ beschuldigt wird, „im Gegensatz zu den
gehegten Erwartungen namentlich auch der Rheinisch-Westfälischen
Zeitung“ nachzuschreiben, die jetzt unverdrossen die Kunde gegen
Wehrmann-Hollweg schwingt. Bei der christlichen Arbeiterkraft sei
die Anschauung entstanden, daß es sich bei dem Tun der Front-
freunde „mehr um Scheinmänner handelt, hinter denen die
politische Reaktion sich sammelt.“ Für den, der sehen
wolle, liege es angesichts der Vergangenheit so vieler jener Krieg-
gefehrdeter klar zutage, daß ihre anscheinenden Nebenzwecke ihre
„inneren eigentlichen Motive“ seien: „Darin beruht aber auch das
Schicksal in diesem Kampfe, daß gewisse Leute gerade in dem
ansten Augenblick, in dem unser deutsches Vaterland steht, unter
der Decke ihre politischen Geschäfte zu machen suchen.“

Gerade Dr. Jäger, der die christlich-nationalen Arbeiter in
diesem Punkte zu beschwichtigen sucht, weist in einem vor 25 Jahren
herausgegebenen Buche („Die französische Revolution und die
soziale Bewegung“) schlagend nach: „wie Einschränkung und Auf-
hebung politischer Volksrechte, Beschlosigkeit und Elend der Massen,
Korruption und Empörung im Gefolge hatten. Er selbst beklagt, daß
nicht alle hierzu berufenen Kräfte jener Zeit der politischen Re-
aktion und den Vorrechten einzelner entgegengetreten sind, um
Lebendes zu verhindern, und sagt: „Jede Kulturaktion hat das un-
verleugbare Recht auf Teilnahme an ihrer Regierung, Verwaltung,
Finanzwirtschaft und Gesetzgebung, eine Teilnahme, die selbst für
die stärkste Regierung auf die Dauer unentbehrlich ist.“

Das sei, so schließt der „Arbeiter“, die Forderung der christlich-
nationalen Arbeiterkraft in der Gegenwart; sie verlange lediglich
die Gleichberechtigung mit den übrigen Gliedern der Nation.

Schwer ist's gewiß nicht, zu erkennen, welche Ziele die Schar-
macher gegen Wehrmann sich stellen. Daß die christlichen Arbeiter
erkennen, um was es sich handelt, ist also gerade kein Zeichen tief-
gründiger Einsicht, immerhin zeigt es von gesundem politischen
Urteil.

den Mangel an Talfrachten haben. Es würde sehr schwierig sein,
die Ausführung des von Prag über Budapest nach Wien führenden
Walden-Donau-Kanals im Kampf mit den auf den Bau des Donau-
Oder-Kanals gerichteten Absichten durchzuführen, und es ist angesichts
der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs auch nicht anzunehmen, daß
beide Pläne in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen könnten.
Anders liegt die Sache mit dem Kanal von Pardubitz nach Preßau,
dessen Ausführung ebenso wie des nach der Weichsel und dem
Donau führenden Kanals dem Donau-Oder-Kanal Verkehr zu-
führen und dadurch seine Wirtschaftlichkeit haben würde. Alle
angeführten Tatsachen drängen dahin, die angestrebte Schiffahrts-
verbindung zwischen der Elbe und der Donau dadurch zu schaffen,
daß die böhmische Mittellinie durch einen von Pardubitz nach Preßau
führenden Kanal einen Anschluß an den Donau-Oder-Kanal erhält.

Dann trug der Redner Berechnungen vor über die Verbesserung
des Flußverkehrs der Elbe und über die Frachtkosten auf dem ganzen
Bege nach dem Balkan. Das Ergebnis dieser Berechnungen sei,
daß eine Tonne Getreide von einem mittleren Orte Rumäniens
nach Hamburg befördert werden kann: auf dem Seewege über Con-
stantinopel je nach der wechselnden Höhe der Seefrachten zu 14—22 Mark,
auf dem Binnenwasserwege über die Donau, die Verbindungs-
kanäle und die Elbe für 48 Mark und auf dem Eisenbahnwege für
75 Mark. Nimmt man eine mittlere Seefracht an, so stellen sich die
Kosten der Beförderung

zur See, auf dem Binnenwasserwege und auf der Eisenbahn	48	75
oder nur 3	8	12 1/2

Es geht hieraus ersichtlich hervor, daß der zu schaffende Binnen-
schiffsweg nicht die geringste Aussicht hat, in den Beziehungen zwi-
schen Hamburg und Rumänien an die Stelle des Seeweges zu treten,
daß also die mehrfach ausgesprochene Annahme, der Elbe-Donau-
Kanal werde eine neue leistungsfähige Verbindung zwischen der Nord-
see und dem Schwarzem Meer schaffen, nur ein Traumgebilde ist,
dem nichts in der Wirklichkeit entspricht. Es geht aus den ge-
naueren Zahlen aber weiter hervor, daß der zu schaffende durch-
gehende Elbe-Donau-Kanal dem Eisenbahnwege weit überlegen ist.
Er wird für den Verkehr zwischen vielen Orten an der mehr als
3000 Kilometer langen Wasserstraße sehr segensreich wirken und
vor allem so mehr, als die Donaufrachten, die bislang noch un-
verhältnismäßig hoch gewesen sind, infolge des wachsenden Verkehrs,
namentlich auch der Zunahme der Talfrachten, zweifellos noch herab-
gehen werden.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende, bereits mitgeteilte
Entscheidung an: „Da die Kanalfraktion der böhmischen Mittel-
linie von Wien bis Brünn sich in der Ausführung befindet
und da zu erwarten ist, daß der für die wirtschaftliche Entwicklung
Oesterreich-Ungarns so überaus wichtige Bau des Donau-Oder-

Die neue Reichstagsession.

Die „Münchener Zeitung“ schreibt zu der bevorstehenden Tagung
des Reichstags: „Die Verschiebung um zwei Tage über den Ver-
tagungsstermin vom 9. September ist durch eine in diesen Sep-
tembertagen in Wien stattfindende Konferenz deutscher und öster-
reichischer Abgeordneter veranlaßt. Dem Reichstag wird eine
Denkschrift über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maß-
nahmen des Reichsamts des Innern vorgelegt werden, ferner ein
Gesetzentwurf zur Verlängerung der Legislaturperiode. Auf der
Tagesordnung der ersten Sitzung werden Berichte der Petitions-
kommission und der Kommission für Handel und Gewerbe stehen.
Es ist zu erwarten, daß der Reichstagler an einem der ersten
Tage eine die politische Lage behandelnde höchst wichtige Rede
halten wird, an die sich eine Vesperehung der Fraktionsführer anknüpfen
wird. Die Denkschrift wird an die Kommission für den Reichs-
haushalt überreicht und dort beraten werden. Die Beratung in
der Kommission für den Reichshaushalt wird sich mit der auswär-
tigen Politik in Verbindung mit der Agrarpolitik beschäftigen. Es ist
anzunehmen, daß an diesen Beratungen der Reichstagler teil-
nehmen wird. Außer den wirtschaftlichen und sozialen Fragen
wird sich die Kommission mit Zensur- und Weltergänzungsfragen,
mit militärischen Fragen und mit der Lage der deutschen Kriegsgefan-
genen beschäftigen. Die Tagung wird voraussichtlich spätestens am 13.
Oktober ihr Ende erreichen.“

Parteimeinung und Kriegszielbestimmung.

In der Nummer vom 29. August haben wir den Hauptinhalt
eines „Vormärts“-Artikels wieder, der sich gegen die Art wendete,
wie Weilmann (Chemnitz) in der „Globe“ die Auffassungen der ver-
schiedenen Parteirichtungen über Krieg und Kriegsziele formuliert
hatte; einige Blößen machten wir dazu. Weilmann erwidert dem
„Vormärts“ in der Chemnitzer „Volksstimme“:

Die Reichstagsgruppe hat die Schwächung der deutschen Wehr-
macht ausdrücklich als Ziel ihres Treibens zugegeben. Einer
ihrer bedeutendsten Kräfte hat in der ausführlichsten ihrer Pro-
grammschriften „Die Krise der Sozialdemokratie“ von Junius,
Verlagsdruckerei Union-Zürich auf Seite 69 bis 84 auseinander-
gelegt, der Sozialismus sei für Europa ungefährlich geworden, weil
er die Revolution im Lande habe; in Deutschland aber herrsche
das preussische Junkertum, die preussisch-junkertliche Reaktion sei
die schlimmste Europas, ihre Verdrängung das oberste Ziel
jedes christlichen Sozialdemokraten. Auf Seite 47 bis 50 der ge-
nannten Schrift wird die Vernichtung der Türkei und Oesterreich-
Ungarns gefordert. Die Liquidierung Oesterreich-Ungarns ist
historisch nur die Fortsetzung des Zerfalls der Türkei und mit
ihm ein Erfordernis des geschichtlichen Entwicklungsprozesses.
Die Erreichung dieser Ziele, die doch wohl eine Niederlage
Deutschlands und seiner Verbündeten unklarbar einschließen, er-
scheinen ihren Anhängern so wichtig, daß sie selbst ein Eingehen
der Feinde ins deutsche Land dafür hinzunehmen wollen. Die
Reichstagsgruppe will allerdings die deutsche Niederlage nicht als
Selbstgewisse, sondern als Mittel zur Entlassung der deutschen
Revolution und zur Diktatur des Proletariats, aber eben dazu
will sie auch die deutsche Niederlage. Nur Unwissenheit oder
Mangel an Mut kann das bestreiten.

Den deutschen Sieg, dabei bleibt Weilmann, wünsche die Wehr-
heit: „Den Kriegswillen, das heißt den Angriffswillen der Feinde
zu brechen und Deutschland in seinem bisherigen Umfang und seiner
wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit zu sichern, ist nach Ueberzeu-
gung der Wehrheit nur durch den militärischen Sieg erreichbar, der
unseren Feinden die Lust an Verwundung oder Anrechnung Deutsch-
lands austreibt, ist das deutsche sozialdemokratische Kriegsziel.“
Die Frage, ob Gebietsveränderungen wünschenswert seien, lehnt
Weilmann als mäßig ab. Wörtlich:

Ob ich gern Millionär würde, ist eine ziemlich belanglose
Niederlegung, wenn ich ums Brot für den nächsten Tag kämpfen
muss. Der „Vormärts“ fordert unbedingte Festslegung auf den
Kampfzweck: Keine Annexionen! Das können wir ab, weil es
unnützig ist, weil ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen sich
schämen müßte, etwas so vollkommen Unmögliches niederzu-
schreiben. Wir haben nicht die Absicht, den Krieg fortzusetzen, bis
wir Tübingen wieder erobert haben. Findet man sich aber mit
solchen Verträgen ab, dann darf man, soll die Rechnung glatt auf-
gehen und Deutschland unbeschädigt aus dem Kriege kommen,
auch nicht unbedingt ablehnen, sich dafür anderwärts entschädigen
zu lassen. Für die Erhaltung der unbeschädigten deutschen Stel-
lung in der Welt kämpft das deutsche Volk und die deutsche So-
zialdemokratie nach den Erklärungen der Fraktion und des Partei-
ausschusses wie nach dem Sinn ihres Programms und ihrer
Parteitagebeschlüsse. Was der einzelne sich an neuen Gebieten
wünscht, das mag er unentwegt sich im stillen Kämmerlein auf

der Landkarte aufmalen; als Sozialdemokrat ist er verpflichtet,
mit aller Kraft dafür zu wirken, daß der Krieg nicht um irgend
welcher Neuerwerbungen willen von Deutschland aus auch nur
um einen Tag unnütz verlängert wird. Eine solche Gefahr hat
freilich bisher während dieses Krieges ernsthaft noch nicht be-
standen.

Man wird finden, daß dieses wesentlich anders klingt als
Gauchis Kriegsziel-Formulierung.

Politische Krise Dänemarks.

Kopenhagen, 8. Sept. Meldung des Kibauischen Bureau.
Da keine anderen Parteien sich dem Vorschlage der konservati-
ven Volkspartei angeschlossen haben, wurden heute abend die
Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsminister-
iums abgebrochen. Die nächste Volkstagsung findet
Dienstag statt, um die dritte Lesung des neuen Verfassungs-
gesetzes vorzunehmen.

Danach sieht es aus, als werde die Linke die Auflösung
der Volksvertretung erzwängen; eine ernste Gefährdung der
Neutralitätspolitik des Landes wird die Folge sein.

Amerikanische Eisenbahner-Konflikte.

New York, 7. Sept. Reuter meldet: Trotz des Streiks laufen die
Stadtbahnen wie gewöhnlich. Die Gesellschaften erklären, daß
rund 2000 Mann im Auslande sind, die Streikführer dogegen
sagen, daß es 9000 seien.

Amsterdam, 8. Sept. (W. A.) Nach einem hiesigen Blatte
wird der „Times“ aus New York gemeldet, daß die Atchafon, Tapeta
und Santa Fe Eisenbahngesellschaft erklärt habe, daß sie das Gesetz
über den Achtstundentag erst befolgen werde, wenn der Oberste
Gerichtshof eine Entscheidung darüber gefällt haben werde. Die
Gesellschaft erklärt, daß durch das Gesetz die Löhne um 25 Prozent
erhöht würden und daß diese Löhne die höchsten seien, die an Eisen-
bahngestellten gezahlt würden. Die Atchafonbahn ist die erste, die
formell Widerstand gegen das neue Gesetz ankündigt.

Krieg und Jugendorganisation in Oesterreich.

Der Vorstand des Verbandes der jugendlichen Arbeiter Oester-
reichs veröffentlicht jeden einen eingehenden Bericht über die letzten
drei Jahre des Verbandes. Hiernach betrug die Mitgliederzahl im
Dezember 1914 16 196, sie sank bis Ende 1915 auf 8800, trotzdem
in den ersten beiden Kriegsjahren über 10 200 Neubetriebe zu ver-
zeichnen waren. Die Zahl der Verbandgruppen beträgt 184 gegen
351 im Jahre 1913. Das Alter der Mitglieder war bei 32 Prozent
14—16 Jahre, bei 37 Prozent 17—18 Jahre, bei 21 Prozent 19 bis
21 Jahre, bei 7 Prozent über 21 Jahre und bei 3 Prozent unbe-
kannt. Bis Ende 1915 sind 2799 Mitglieder eingezogen worden,
von denen 139 als gefallen, 174 als gefangen gemeldet wurden.
Die innere Verbandstätigkeit ist in der Verberbeit sehr lebhaft.

Dermischte Kriegsnachrichten.

Die preussischen Oberpräsidenten sind im Mini-
sterium des Innern in Berlin zu Beratungen mit der preussischen
Regierung zusammengetreten. Dem Bernehmen nach handelt es
sich um die Erörterung von Ernährungsfragen.

Der Führer Wilhelm Silber in Berlin, Vorkämpfer einer An-
zahl Pferdebesitzer und Automobilisten, kauft und speichert in den
letzten sechs Monaten eine große Menge von Gummischläuchen
und Gummifäden auf, ohne der Behörde Anzeige zu machen. Er
wurde wegen Verletzung der Bundesratsverordnung vom 15. Juli
1915 betreffend den Verkehr mit Gummi zu 2000 Mark Geldstrafe
eventuell für je 10 Mark ein Tag Gefängnis verurteilt.

Im Hafenort Hull an der Ostküste Englands ist die Post
durch Schiffe eingeleitet worden. Scharfe Quarantänebestimmun-
gen wurden erlassen.

Aus der Partei.

Stettin.

Der Parteiverein Stettin nahm in einer hiesigen Versam-
mlung am 6. September zu den Parteidifferenzen Stellung.
An dieser nahm auch der Vertreter des Wahlkreises im Reichstage
Genosse Wagbert teil. Er verteidigte seinen bekannten Standpunkt
der Arbeitsgemeinschaft; hat schloffen sich noch zwei weitere Kräfte
an, während fünf Redner den Standpunkt der Fraktionsmehrheit
vertraten. Die große Mehrheit der Versammlung billigte den Stand-
punkt der Fraktionsmehrheit. Genosse Herbert wurde als Delegier-
ter zur Reichskonferenz gewählt.



Wichtig für Paucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum

(Mundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nf 3/4 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf.d.Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Es war einmal...

Eine feine Geschichte, ein gereimtes Märchen, erzählt in einem
böhmischen Parteiblatt der Soldat Fritz St., zuerst in Russland.
Unsere Lesern wird sie gewiß schmecken:

Großmutter hat eine Geschichte erzählt:

Es war einmal Frieden im Land,

Da hat man keine Brot- und Buttermarken gekannt,

Und Bursch konnte zu haben, so viel du wolltest,

Und Fleisch, ohne daß du mit dem Fleischer dich scholdest.

Feinste Tafelmutter 1 Krone 40 das Pfund,

Auch Lederbissen gab es noch für den Mund.

Da sprachen die Kinder: O, die Geschichte war fein,

Erzähl' uns noch eine, lieb' Großmutterlein.

Bücher und Schriften.

Vom Reichsverteidigungsgesetz hat der Verlag Franz Vahlen, Ber-
lin W. 9, eine neue Textausgabe herausgebracht mit Kommentar
von dem durch seine Mitwirkung an der Verlesung von Lohn-
konflikten bekannt gewordenen Berliner Magistratsrat v. Schulz.
Die Ausgabe (broschert 1.30 Mark) ist wertvoll und hat notwendig
durch die Änderung der Gesetzgebung. Die Gewerkschaften usw.
befreit von den für politische Vereine geltenden Vorschriften.
„Arbeiter-Jugend“. Die letzten erschienenen Nr. 19 des achten
Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die militärischen Er-
ziehungsanstalten. — Die Entwicklung der Nahrung. Von Hans Ward-
wald. — Eine Geliebte. Erzählung von Epp Lertzer. (Schluß). —
Rudwig Richter als Geograph. Von Efriede Schäfer. (Mit Ab-
bildungen). — Schöne Fremde. Gedicht von Joseph v. Eidenborff. —
Von Bäumen, Tieren und stillen Gebirgen. Von Carl Dieckel. —
Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit.

Buchhandlung Volksstimme ♦ Frankfurt a. M.

Großer Hirschgraben 17 — Telefon: „Hansa“ 7435—7437.

Wegen des bevorstehenden Umzugs veranstalten wir bis 30. September einen **Räumungs-Verkauf** eines großen Teiles unseres Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen teils auch zu Weihnachts-Geschenken geeignet und offerieren aus unserem großen Lager folgende Schriften, Broschüren und Werke, soweit der Vorrat reicht.

Unterhaltung und Belehrung.

Wilhelm-Busch-Album. Sammlung lustiger Bilder-Geschichten mit etwa 450 Bildern und farbigen Selbstporträts von Wilhelm Busch. Ein köstliches Buch für alt und jung. Nur Originalarbeiten des Meisters und eine prachtvolle Monographie über Wilhelm Busch. Groß-Quart-Format, fein ausgestattet und gebunden. Statt M. 5.—, M. 2.75.
Wilhelm-Busch-Album für unsere Jugend. Lustige Geschichten mit Bildern, in gutem Einband. Statt M. 2.—, M. 1.—.
G. Voccaccio: Delaméron oder die 100 Erzählungen. Statt M. 3.—, geb. M. 1.25, brosch. M. —.55.
Die grüne Bibliothek. Romane beliebter Schriftsteller, wie Holländer, Heijermans, Gorki, Tolstoi, Sienkiewicz, Ohnet, Verfall, Kecher u. a. Jeder Band ein vollständiger Roman etwa 2—400 Seiten, schön gebunden. Statt M. 2.—, M. —.60.
S. Sienkiewicz: Romane und Erzählungen: Die Dritte, Am hellen Gestirne, Uns liebe Brot, Durch die Steppen, Kampf der Tiere, Jank, der Rusitan, Bartel der Sieger, Komödie der Irrungen, Panja, Tatarische Gefangenschaft. Jeder Band statt M. 1.—, M. —.40, alle 10 Bände zusammen M. 3.50.
N. Archibald: Arbeiter Schwestern und andere Novellen. 227 Seiten. Statt M. 3.—, M. —.50.
N. Archibald: Erinnerungen eines Staatsanwalts und andere Erzählungen. 167 Seiten. Statt M. 3.—, M. —.50.
S. Daiber: Was ist Wahrheit? Tagebuchblätter eines Mönches auf Rompe. Statt M. 2.40, M. —.40.
Charles Dickens: David Copperfield, Roman, 2 Bde., 6—700 Seiten, geb. Statt M. 6.—, M. 1.50.
Charles Dickens: Londoner Skizzen. 700 Seiten, gebunden. Statt M. 3.—, M. —.75.
Charles Dickens: Leben und Abenteuer des Oliver Twist. Roman. 670 Seiten, illustriert. Statt M. 3.50, geb. M. 1.50, brosch. M. —.75.
Charles Dickens: Zwei Städte. 2 Bände, je 192 Seiten, in eleg. Leinenbänden. Statt M. 3.—, M. 0.80.
A. Dumas: Der Graf von Monte Christo. 800 Seiten. Statt M. 3.—, M. 1.—.
Dumas: Der Herr der Welt. Fortsetzung von Der Graf von Monte Christo. 4 Bände je 192 Seiten, in 2 eleg. Leinenbänden. Statt M. 6.—, M. 1.50.
Eugène Sue: Die Geheimnisse von Paris. 6 Bände je 192 Seiten in 3 eleg. Leinenbänden. Statt M. 7.50, M. 2.30.
J. A. Deherlein: Jena oder Sedan. Roman in zwei Bänden. 1125 Seiten. Statt M. 3.—, M. —.80.
B. Bloß: Die Gedächtnis. Sozialistischer Roman aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Statt M. 2.—, geb. M. —.75, brosch. M. —.40.
P. und S. Marquetti: Die Kommune. Roman mit Einleitung von S. Bendel. 419 Seiten. Statt M. 5.—, geb. M. —.75, brosch. M. —.50.
P. Kropotkin: Die französische Revolution 1789—1793. 2 Bände in einem Leinenband, 560 Seiten, gebunden. Statt M. 6.—, M. 2.50.
Hedwig Hard: Beichte einer Gefangenen. Statt M. 3.—, M. —.90.
S. Heijermans: Interieurs. 6 Romane. 318 Seiten. Statt M. 2.80, M. —.85. — Ausgewählte Holländ. Skizzen. 2 Leinenbände je 300 Seiten. Statt M. 2.80, je M. —.85, 3 Bände zusammen M. 2.40.
Colonus: So sind sie! Roman aus dem katholischen Kreis. M. —.50.
M. A. Raab: Der Kaplan von Liefermande. Roman aus dem Priesterleben. Statt M. 4.—, M. —.75.
P. de Ayala: A. M. D. G. Jesuiten-Roman. Statt M. 4.—, M. —.75.
A. Kuprin: Die Graft. Erzählung. 248 Seiten. Statt M. 3.—, M. —.60.
Guy de Maupassant: Der schöne Georg (Belami). Statt M. 3.—, geb. M. 1.50.
Guy de Maupassant: Meisterromane. 3 Bände in einem Buch. Statt M. 3.—, M. —.75.
Cl. Farrère: Das Geheimnis der Lebenden. Roman. Statt M. 2.50, M. —.60.
Cl. Farrère: Der Mann, der einen Mord beging. Roman. Statt M. 4.50, geb. M. 1.—, brosch. M. —.75.
M. Kecher: Ausgewählte Romane. 3 Leinenbände zusammen statt M. 7.50, M. 2.25.
Dante Alighieri: Die Göttliche Komödie. Mit Bildern von Gustav Doré. 543 Seiten, eleganter Einband. Nur M. 2.50.
Anatole France: Die Götter dürfen. Ein Revolutions-Roman. Statt M. 5.—, geb. M. 2.50, brosch. M. 1.50.
J. Roux: Gori, der Rebell. Roman. 332 Seiten. Statt M. 3.—, M. —.60.

B. Jensen: Im Zwang und Bann. Roman aus der Zeit der Bauernkriege. 437 Seiten. Statt M. 5.—, geb. M. 1.50, brosch. M. —.80.
H. Kauscher: Richard Danwerths Weltgericht. Roman. Statt M. 4.—, M. 1.—.
H. Sinclair: Metropolis. Ein Weltstadtroman. 400 Seiten. Statt M. 4.50, M. —.50.
A. Werbitskaja: Manja. Roman. 304 Seiten. Statt M. 5.—, M. 1.—.
St. Zerkow: Die Geschichte einer Sünde. Roman. Statt M. 7.50, geb. M. 2.—, brosch. M. 1.20.
Die großen Rassen: Fuschin, Kermontow, Vogel, Tolstoi, Turgenjew, Dostojewski, Tschekow. Eine Auswahl aus ihren Werken in neuer Uebersetzung mit Einleitungen und Porträts von Alexander Eliasberg. 212 Seiten. Statt M. 3.—, M. —.75.
A. Gilling: Das Paar und andere Humoresken. Statt geb. M. —.50, M. —.30.
S. Ruffe-Palma: Erste Liebe und andere Erzählungen. Statt geb. M. —.50, M. —.30.
L. Andreas-Salomé: Im Zwischenland. Statt M. —.30, M. —.15, geb. M. —.30.
R. Kipling: Soldatenflecken. Erzählungen. Statt M. —.30, M. —.15, geb. M. —.30.
J. A. Jerome: Heards Beobachtungen. Statt M. —.30, M. —.15, geb. M. —.30.
G. A. Poe: Der entwendete Brief. Statt M. —.30, M. —.15.
P. Schüler: Der Rasenbär und andere lustige Erzählungen. Statt M. —.30, M. —.15.
S. R. Urban: Nebenmänner und andere Erzählungen. Statt M. —.30, M. —.15.
F. v. Stenglin: Märkisches Nofels. Erzählung aus Alt-Oranienburg. Statt M. —.30, M. —.15.
B. Wörner: Inhaft. Aufzeichnungen aus der Türkei. Statt M. 5.—, geb. M. 1.25, brosch. M. —.75.
Kordensfeld: Wälder. Streifzüge in Südamerika. Statt M. 4.50, geb. M. 1.25, brosch. M. —.75.
Hermann Gortz: Mai. Ein Gedicht. Aus dem holländischen überf. 197 Seiten. Statt M. 4.50, geb. M. —.60, brosch. M. —.40.
Hermann Gortz: Ein kleines Heidengeheimnis. Uebersetzung aus dem holländischen mit vier Reproduktionen nach Wandgemälden von Roland Holst. 93 Seiten. Statt M. 2.50, geb. M. —.50, brosch. M. —.25.
Bücher der Lese. 5. Hefchen: Was ein Schiffjungfer-Tagebuch erzählt. — G. Ebel: Aus Turke und Arab. Geschichten der Eingeborenen aus Ägypten und Afrika. — Th. Ebel: Luftabenteuer. — G. Hauptmann: Der Landstreicher und andere Erzählungen. — D. Holfeld: Die Frauen der Familie Rebell. Roman. — Der tolle Invalide und andere wunderliche Geschichten von alten Soldaten. — Die Lebensbeschreibung des Ritters Gise von Verdingen mit der eiserne Hand. — Klassische Verbrechergeschichten. — Neue nordische Novellen. — Ad. Fidler: Der Gaisengraber und andere Geschichten aus Tirol. — Heinrich v. Keder: Gedichte. — Ingenieur Dr. Colin Roth: Im Banne des Eisens. — W. Schmidt-Dann: Das Glucksschiff. — Geschichten vom Rhein. — O. Wörle: Der Balzamus und seine Streiche. — Jeder Band brosch. statt M. 1.—, M. —.50, geb. statt M. 1.50, M. —.75. 3 gebundene Bände zusammen M. 2.—.
Neine Bibliothek Langen. D. Bang: Fräulein Cajo. — S. Drachmann: In Sturm und Stille. Seegeschichten. — A. France: Revolutionsgeschichten. — J. Mann: Das Wunderbare und andere Romane. — J. Wassermann: Die Schaffnerin. Die Wägen. — Dr. O. W. Laß: Der saure Apfel, Simplicitas-Gedichte. — Jeder Band statt M. 1.—, M. —.35, 3 Bände zusammen M. —.95, 6 Bände M. 1.50.
Die drei lustigen Bücher. 1. O. J. Bierbaum: Sand Wurst und andere Gratecken. — 2. Ed. Böbel: Der liebe Augustin und andere heitere Bilder aus Wien. — 3. S. J. Scholle: Kriegerische Abenteuer. Zwei Humoresken. — Statt M. 4.50, zusammen M. 2.—, einzeln jeder Band statt M. 1.50, M. —.75.
Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte. Mit Kunstblättern hervorragender Künstler. Veltre Jahrgänge in je einem Band mit etwa je 800 Seiten, statt M. 18.—, M. 1.25.
Fritz Reuter: At mine Stromtid. Hochdeutsche Ausgabe. 594 Seiten. Nur M. —.50.
Adelheid Poppe: Jugendgeschichte einer Arbeiterin. Statt M. 1.—, nur M. —.40.
D. Biersack: Erlebnisse eines Hamburger Dienstmädchens. Statt M. 1.—, nur M. —.40.
Erinnerungen eines Waisenkubens. Vorwort von Prof. Forel. Statt M. 1.—, nur M. —.40.
Aus der Tiefe! Herausgegeben von Ad. Levenstein. Beiträge zur Seelenanalyse moderner Arbeiter. Statt M. 1.—, nur M. —.10, geb. M. —.70.

Außerdem sind noch eine große Anzahl anderer guter Bücher (Remittenden und Antiquariat) am Lager, die wir gleichfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen. Auch eine große Auswahl gerahmter und ungerahmter Bilder empfehlen wir zum Ankauf. — Da diese Artikel zu den Ausnahmepreisen später nicht mehr zu haben sind und der Verkauf auch nur so lange dauert, wie der Vorrat reicht, so bitten wir Bestellungen möglichst bald aufzugeben. — Bei Bestellungen aus dem Felde erbitten wir vorherige Einsendung des Betrags, da Nachnahmeaufträge unzulässig sind. Bei größeren Sachen sind 10 bzw. 20 Pfg. Porto beizufügen. — Alle anderen Bestellungen werden, wenn nicht Barzahlung erfolgt, unter Nachnahme gefandt. — Sämtliche Zeitungsträger und Kolportage nehmen Bestellungen an.

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft).

Sparkasse
gegründet 1822.

Ersparungsanstalt
gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Bz. 3 1/2 %.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von 1.— M.
Ersparungsanstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen, wöchentlichen Einlagen von 1/2 M. bis 20.— M., welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt. — Abgabe von Haus-Sparbüchern. Aufbewahrung der Einlegebücher, auch zwecks Ausführung von Aufträgen zur bargeldlosen Ueberweisung von Steuern, Mieten, Zinsen usw. Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt: bei der Hauptstelle Neue Mainzer Straße 49 an allen Werktagen von 3 Uhr vormittags bis 12 1/2 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, Samstags bis 3 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Bionnstraße 9 (Bionnhof), Wallstraße 5, Eckenheimer Landstraße 47, Berger Straße 194, Adalbertstraße 7, Mainzer Landstraße 230 bleiben bis auf Weiteres noch geschlossen.

Der Vorstand.



Korrekte, kleidsame
Augengläser
Stabile Kneifer · Druckreife Brillen.
Für jede Gesichtsförm nach Maß
Schlesicky-Ströhlein
Kaiserstr. 77. Hoflieferant Frankfurt a. M.

Gewerkschaftshaus
Am Schwimmbad 8/10, Stoltzestr. 13/15
hält sich Freunden und Gönnern bestens empfohlen.
Guter bürgerl. Mittagstisch, reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte
Kaffee und Kaffeegebäck. 02101
Angenehme Aufenthaltsräume — Billard.
Die amtliche Verlustliste liegt aus.

Raucht
TABAKFABRIKATE
GERHARD SCHIELE
Fabrik gegründet 1871
FRANKFURT a. M.
Fahrgasse 38.
Telefon 1. 6213

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurig Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe
Karl Röhrscheidt
als Opfer des Weltkrieges gefallen ist.
Frankfurt a. M.-West, Amerbach, im September 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie J. Röhrscheidt
Familie L. Kullmann.



Von unseren Mitarbeitern erlitten den Heldentod für das Vaterland
Karl Kieser
Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. Nr. 87
Andreas Matthäus
Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 222.
Wir bedauern den Verlust dieser langjährigen Mitarbeiter und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
Frankfurt a. M., den 9. September 1916.
Schriftgiesserei D. Stempel
1400
Aktien-Gesellschaft.